

Hallo an alle!

Schon wieder sind 3 Monate rum und es wird Zeit für meinen dritten Rundbrief. Seit den letzten Monaten ist sehr viel passiert und da es in diesem Rundbrief kein vorgeschriebenes Thema gibt, fange ich einfach mal an, über meine vergangene Zeit zu erzählen und will am Ende noch auf meine Erfahrungen mit dem Umgang von Menschen mit Behinderung in Argentinien eingehen.

Der Herbst ist da! Alles leuchtet wunderschön in rot, gelb und orange. Während es nachts über nun ziemlich frisch wird und man sich unter mehrere Deckenschichten ins Bett kuscheln muss, sind es tagsüber oft immer noch über 25 Grad bei strahlendem Sonnenschein. Mit dem verregneten und grauen Herbst in Deutschland kaum zu vergleichen, weshalb es hier glaube ich meine liebste Jahreszeit ist!

Ich habe mich noch mehr und noch besser eingelebt und fühle mich so wohl in Córdoba, dass ich gar nicht daran denken will, mein Leben hier in 3 Monaten schon wieder hinter mir lassen zu müssen. Was leider gar nicht so einfach ist, wenn man von den *chicos* immer wieder gesagt bekommt: „*no te vayas!*“ (Geh nicht). Sie sind mir ganz fest ans Herz gewachsen und erfüllen es jeden Tag mit so viel Freude. Sie schaffen es einfach immer wieder, mir ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, egal wie schlecht meine Stimmung gerade ist. Dazu braucht es überhaupt nicht viel. Eine feste Umarmung, ein großer Schmatzer auf die Wange, ein Lächeln oder ein „*te quiero*“. Jeden Tag berühren sie mich auf eine andere Art, ich bin ihnen so dankbar für alle Momente, die wir zusammen verbringen und versuche die



letzten 3 Monate vollkommen mit ihnen zu genießen.

In meinem *taller* arbeiten wir neben dem *radio*, in dem ich nun immer mehr die Lieder mitsingen kann, an der Gestaltung von CDs, die selbstgesungene Lieder der *chicos* enthalten und demnächst verkauft werden sollen. Ansonsten haben wir viel an der Umdekoration des *taller* gearbeitet, um dem Raum ein bisschen Abwechslung zu geben.

Ende Februar, als Karneval vor der Tür stand, sind Sarah und ich zu Freiwilligen nach Gualeguaychú gefahren, was sich in der Nähe von Buenos Aires befindet. Dort gibt es jedes Jahr eine kleinere Version des brasilianischen Karnevals, mit großer *fiesta*, langen Umzügen aus riesigen Wagnen und Zamba tanzenden Frauen und Männern in prachtvollen Federkostümen. Ein sehr spannendes Ereignis! Aber auch im Projekt haben wir Karneval mit Kostümen und einer sehr großen Wasserschlacht sehr schön gefeiert.



Im Februar ist ein *chico*, Dario, sehr überraschend mit 40 Jahren verstorben. Er hatte wohl Herzprobleme, die gravierender waren, als von seinem Umfeld wahrgenommen. Das hat uns alle ziemlich mitgenommen und die *fundación* wurde daraufhin für einen Tag geschlossen. Ihm war ich gerade während der Sommerzeit sehr viel näher gekommen, wir haben viel zusammen gespielt und ich habe ganz neue Seiten von ihm kennengelernt. Deshalb hat mich diese traurige Nachricht sehr getroffen. Dario war eine sehr liebe Seele. Er war zwar immer ein bisschen grimmig drauf und hat bei seinen gelegentlichen Ausrastern gerne alles durch die Gegend geschmissen (besonders gerne volle Essensteller), aber er hat z.B immer davon

gesprächen, dass sich alle gut benehmen müssen und mit ihren *compañeros* (Kameraden) gut umgehen müssen. Dass er von dem einen Tag auf den anderen einfach nicht mehr da war, war schon ein komisches Gefühl. Es war interessant zu sehen, wie die anderen *chicos* auf den Tod eines *compañero* reagiert haben, denn alle haben es sehr unterschiedlich auf ihre Art und Weise verarbeitet. Einige waren sehr traurig und haben geweint, andere haben ihre Trauer durch Trotz und Gleichgültigkeit ausgedrückt, für manche hat es anscheinend keine so große Rolle gespielt und wieder andere haben ständig in den Himmel gezeigt, wo er jetzt hoffentlich friedlich ruht.

Anfang April bin ich auf eine kleine Reise in den Süden Argentiniens aufgebrochen, da ich noch Ferien übrig hatte. Gestartet bin ich am ‚Ende der Welt‘ in Ushuaia, der südlichsten Stadt der Welt. Eine sehr interessante und faszinierende Stadt mit einer sehr vielfältigen Umgebung aus Meer, Hafen, Bergen, Nationalpark, Lagunen, Eisgletscher und einer großen Tiervielfältigkeit wie z.B. Seelöwen, Pinguine und Wale. Von dort aus bin ich dann durch Patagonien entlang der Anden mit einigen Stopps wieder zurück gereist. Der Süden von Argentinien hat mir unglaublich gut gefallen! Besonders toll fand ich das stundenlange Wandern durch grenzenlose, schöne Landschaften und herrlich leuchtende Herbstwälder. Diese Reise (und die stundenlangen Busfahrten) haben mir abermals gezeigt wie riesig und vielseitig das Land Argentinien ist. Während ich im Süden mit zig Kleidungsschichten durch den Schnee gestapft bin, schickte mir meine Mitbewohnerin Sarah, die zur selben Zeit im Norden war, Fotos von Wüstenlandschaften. Das ist schon echt beeindruckend!



Doch war ich auch sehr froh, wieder in Córdoba zu sein, die *chicos* wieder zu sehen und meinen Hobbies nachgehen zu können, denn auch den Alltag genieße ich sehr. Meine Freizeit ist immer ziemlich gut gefüllt. Neben Zumba habe ich seit ein paar Monaten meine Leidenschaft für Salsa entdeckt und eine tolle Gruppe gefunden, die mich ganz liebevoll aufgenommen hat. Und wenn ich nicht gerade tanzen bin, dann unternimm ich ganz viel mit Freunden. Auch meine Liebe zum Mate habe ich nicht verloren;)

Vor zwei Woche haben wir mit meinem *taller* einen Ausflug ins Kino gemacht und haben den Film „Rápidos y Furiosos 8“ (Fast & Furious) angeschaut, der von den *chicos* vorher mehrheitlich abgestimmt wurde. Sie stehen total auf Accionfilme! Mein Geschmack war es zwar nicht so, aber Hauptsache die *chicos* waren glücklich 😊

Ausflüge wie dieser sind super wichtig. Zum einen für die *chicos*, die so an dem gesellschaftlichen Leben außerhalb der *fundación* teilhaben können und zum anderen fördert es das Bewusstsein der Öffentlichkeit und macht sie auf Menschen mit Behinderungen aufmerksam. *Fundación OTIUM* fördert diesen gegenseitigen Kontakt ziemlich gut. Neben Kinoausflügen, gehen wir oft einfach im Viertel spazieren, machen Ausflüge ins Zentrum (wodurch sie auch öffentliche Verkehrsmittel benutzen und nicht von Spezialtransporten gebracht werden), gehen in einem Café frühstücken oder ins

Schwimmbad. Im *taller de vivero* gehen die *chicos* außerdem regelmäßig Pflanzen auf der Straße verkaufen, wodurch sie viel mit anderen Leuten ins Gespräch kommen. Die *chicos* quatschen bei solchen Aktivitäten immer munter und fröhlich alle möglichen Leute an. Die meisten reagieren darauf auch sehr freundlich, offen und respektvoll und wechseln gerne ein paar Worte mit ihnen. Von manchen *chicos* weiß ich, dass sie nach der *fundación* auch viele Hobbies haben, wie Schwimmen, Fitnessstudio, Singen, Tanzen oder Karate. Und auch am Wochenende unternehmen manche oft was mit einer Gruppe und gehen z.B. Bowling spielen oder in Clubs tanzen.

So ist der Umgang mit Menschen mit Behinderung in Argentinien, von meinen Erfahrungen her, viel positiver und fortschrittlicher, als ich angenommen hatte und es gibt viele gute Bemühungen sie in die Gesellschaft zu inkludieren.

Aber herrschen in Argentinien, genau wie in Deutschland, immer noch einige Barrieren für Menschen mit Behinderungen, die es ihnen erschweren am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können und sie davon ausgrenzen, wie z.B. das Bestehen von Barrieren in öffentlichen Verkehrsmitteln. Und auch neben den vielen positiven Erfahrungen, die ich gemacht habe, ist der Umgang in den Familien leider nicht immer so schön. Die Hygiene wird in manchen Familien stark vernachlässigt, teilweise tragen die *chicos* tagelang dasselbe auch wenn die Kleidung schmutzig geworden ist, haben fettige Haare und braune Zähne. In anderen Fällen werden sie sehr stark bemuttert und ihnen wird viel Selbstständigkeit abgenommen, weil ihnen weniger zugetraut wird, als sie eigentlich können oder die Geduld und Zeit fehlt. Auch ich ertappe mich dabei, wie ich gerne versucht bin ihnen Arbeit abzunehmen, einfach damit es schneller geht (wie z.B. Tischdecken).

Als ich neulich mit einer Frau über meine Arbeit gesprochen habe, meinte sie, dass sie niemals mit Menschen mit Behinderung arbeiten könnte, weil sie sie nicht so behandeln könnte wie „normale“ Menschen, sie ihr Leid täten und dass sie das zu bedrückend fände. Versucht hat sie es aber noch nie. Ich glaube mit diesen Gedanken steht sie nicht alleine da und das ist sehr schade. Ich kann nur sagen, dass die Arbeit alles andere als bedrückend ist. In den *chicos* steckt so viel Fröhlichkeit und Lebensfreude mit denen sie ihr Umfeld anstecken. Mitleid ist das letzte was du haben musst und wer definiert denn normal? Jeder hat seine ganz bestimmten Eigenschaften und seine Macken. Ein Mensch mit Behinderung hat sie, ich habe sie und du hast sie. Und wir wollen auch, dass wir gleich behandelt werden. Also wieso sollte ein Mensch mit Behinderung nicht das gleiche Recht darauf haben? Ich glaube es ist die Angst der Gesellschaft vor dem Unbekannten, dass sie verunsichert, da viele einfach noch nie in ihrem Leben mit Menschen mit Behinderung zu tun hatten. In vielen steckt so viel mehr, als wir denken, aber wir geben ihnen nicht die Möglichkeit es zu zeigen. Ich kann es nur jedem ans Herz legen, probiert es aus, schreckt nicht davor zurück und gibt ihnen eine Chance!

Alles liebe aus Argentinien und bis bald!

Antonia ☺

